

2

2019

VERANSTALTUNGEN IN DER ACC GALERIE

ACC Galerie Weimar | Burgplatz 1+2 | 99423 Weimar
fon +49 (0) 36 43 - 85 12 61 | www.acc-weimar.de

Fr 8.2.2019 | 20:00 Was haben wir zu lachen?! | Achim Greser & Heribert Lenz, Frankfurt (M.)
Sa 9.2.2019 | 21:00 Silent Party Vol. V | plus zur aktuellen Ausstellung | Tanznacht
Fr 15.2.2019 | 9:30-12:00 talentCAMPus | Ferienworkshop
Mo 18.2.2019 | 19:00 Memory as Solidarity | 24. Atelierprogramm *Solidarität* — Kurchi Dasgupta
Do/Fr 21./22.2.2019 Werkstatt | Stärkung kultureller Barrierefreiheit — ein Erfahrungsaustausch
So 24.2.2019 | 20:00 Ungezeigtes Ungeschriebenes Ungesagtes | Vortrag von Pavel Schnabel

ACC

JETZT — NACH SO VIELEN JAHREN

Eine Pavel-Schnabel-Filmretrospektive
24.11.2018 bis 24.2.2019

24.11.2018 bis 24.2.2019 Ausstellung

Jetzt— nach so vielen Jahren. Eine Pavel-Schnabel-Filmretrospektive

Gefördert durch: Thüringer Staatskanzlei — Abteilung Kultur und Kunst, Kulturstiftung des Freistaates Thüringen, Stadt Weimar, Sparkassenstiftung Weimar — Weimarer Land, HessenFilm und Medien und Förderkreis der ACC Galerie Weimar. Dank an HR, Frankfurt (M.) und SWR, Baden-Baden

Freistaat Thüringen Landesbank Thüringen Sparkassenstiftung Weimar – Weimarer Land HessenFilm

30 Jahre nach seiner Gründung zeigt das ACC seine erste Dokumentarfilmschau — eine Retrospektive mit dem Filmemacher **Pavel Schnabel** (*1946 in Olomouc, Tschechoslowakei). 1.070 Filminuten, zahlreiche Fotos, Dokumente, Objekte, Kameras, Ton- und Lichtequipment, Plots und Drehbücher, Reaktionen von Zuschauern, Medien und Gremien, aber auch Agedachtes, Abgelehntes, Verworfenes, Ungeesehenes und noch Geplantes geben auf zwei Etagen (400 m²) einen Einblick in 50 Jahre Filmschaffen: der Permanentdurchlauf eines cineastischen Lebenswerks. ■ Der im nordböhmischen Liberec aufgewachsene Pavel Schnabel verließ vor 50 Jahren seine Heimat dort während seines Studiums an der Prager Film- und Fernsehakademie (FAMU). Der 21. August 1968 — der Einmarsch der Warschauer-Pakt-Armeen, die den Versuch der Schaffung eines «Sozialismus mit menschlichem Antlitz» gewaltsam niederschlugen — war auch eine Zäsur im Leben Pavel Schnabels. Am 6. September 1968 kommt er in Deutschland an, wo er seither als freiberuflicher Regisseur und Kameramann wirkt. ■ Nach Ehrungen wie dem Bundesfilmpreis, dem Adolf-Grimme-Preis in Gold und dem Special Merit der Academy of Motion Picture Arts and Sciences, Hollywood, für *Jetzt — nach so viel' Jahren* (zusammen mit Harald Lüders) folgen zahlreiche weitere internationale Festivalpreise. ■ Es ist immer wieder die Suche nach dem Einzelschikal, die ruhige Kamera, die die Protagonisten seiner Filme erzählen lässt, das Interesse am Leben des «kleinen Mannes», europäischer jüdischer und Zeitgeschichte, an Minderheiten, Exil, Emigration, Alternativelebensweisen, an der Suche nach Auswegen und Utopien, die Pavel Schnabels künstlerische Handschrift prägen. In seinem Weimar-Dokumentarfilm aus der Wendezeit *Brüder und Schwestern* hatte er — neben anderen Weimarem — 1990 auch die ACC-Pioniere unter die Lupe genommen. Mit diesem und 22 weiteren Filmen korrespondieren 40 Kunst- und 30 Porträtfotos, 250 Dokumente sowie Werke von Claus Bach, Philip Huyghe, Adolfo Kaminsky, August Sander und Ulrike Theusser.



Fr 8.2.2019 | 20:00 plus zur aktuellen Ausstellung

Was haben wir zu lachen?! | Ein Abend mit Greser & Lenz, Frankfurt (M.)

In Zeiten von überuertemte Wohnraum, Klimawandel, (Über-)Digitalisierung, twitternden Politikern, dem rechten Wählerzuwachs, und und und ... Was haben wir da noch zu lachen? Wächst uns der alltägliche Wahnsinn über den Kopf? Vielleicht hilft da nur noch der Gang in die Kneipe ... Die Kneipe! — Der Himmel auf Erden, wo lauter Tonfall und loses Mundwerk Usus sind. Hier lassen sich die beiden Karikaturisten **Achim Greser** und **Heribert Lenz** inspirieren. Ihr Motto: *Jeder Krieg hat seine Opfer, das gleiche gilt für den guten Witz.* Sie zeichnen für FAZ, Spiegel und Titanic. Ihre Humorproduktion trifft Gott, Mensch und Welt gleichermaßen. »Jede verbale Äußerung muss erlaubt sein.« Sie ecken lustvoll an, polarisieren und gewinnen 2018 mit der Zeichnung *Hasenzüchter* den 19. Deutschen Karikaturenpreis unter dem Motto «Vorsicht, Heimat!». Der Abend ist Auftakt zum Workshop *Mit Kulturen sprechen* am 21./22.2.19 im ACC. Hier lassen Greser & Lenz am 8.2.19 das letzte Jahr Revue passieren, hier ist Pavel Schnabels Film *Der große Lacher* über das Duo zu sehen. **Eintritt: 3 € | erm. 2 € | Tafelpass 1 €**

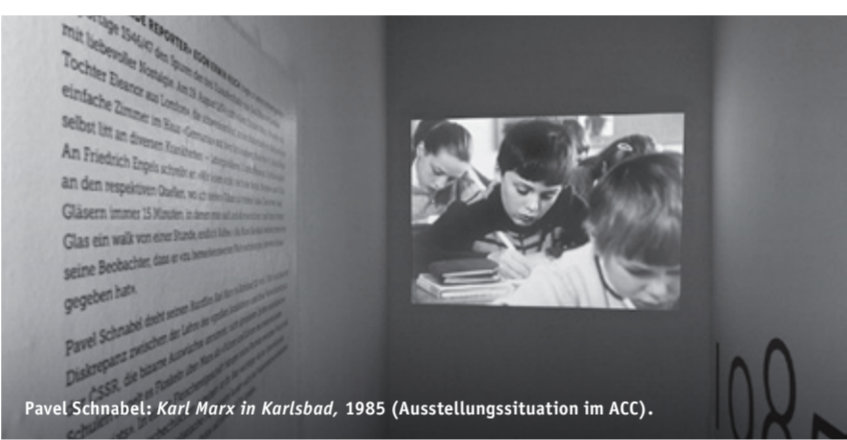


Mo 18.2.2019 | 19:00 24. Atelierprogramm *Solidarität — jetzt erst recht*
Memory as Solidarity | Kurchi Dasgupta, Kathmandu/Weimar

Sie leitete ein Verlagshaus, war CEO der *Satyajit Ray Society* (Ray war ein indischer Filmregisseur), spielte die Olga in Tschechows *Drei Schwestern*, schrieb Drehbücher, Kurzgeschichten und für *Frieze* und *Asian Art News* über die Kunst Südasiens, übersetzte bengalische Romane wie Sunil Gangopadhyays *The Death Trap* ins Englische, kuratierte die Schau *Things Lost/Remembering the Future*, griff gedanklich Aby Warburgs unvollendeten Bilderatlas *Mnemosyne* (1924–29) in ihrem *Memory Atlas* wieder auf und spricht am 14.2.19, 18.30 Uhr in der Dresdner Kunsthalle im Lipsiusbau über *Radikale Künstlerinnen in Südostasien: Kurchi Dasgupta*, die 3. Stipendiatin des 24. IAP. Für ihr *Book of Survivors* war sie in ihrer Wahlheimat Kathmandu (Nepal) mit aus Myanmar geflüchteten Rohingya im Kontakt. Mit Dresdner, Düsseldorfern, Berlinern und Weimarem, die 1945 aus dem heutigen Polen, Tschechien oder zerbombten deutschen Städten flüchteten, sprach sie über deren Erinnerungsobjekte, die ins Kunstprojekt der indischen Malerin einfließen. **In englischer Sprache. Eintritt: 3 € | erm. 2 € | Tafelpass 1 €**



Wer sich 1964 an der Prager Elite-Film-, Fernseh- und Fotoakademie FAMU, zu deren Absolventen u.a. Miloš Forman (*Einer flag über das Kuckucksnest*, *Hair*, *Amadeus*), Emir Kusturica (*Schwarze Katze*, *weißer Kater*) und Agnieszka Holland (*Hitlerjunge Salomon*) zählen, für ein Studium bewarb, musste das mit möglichst brillanten Fotos tun — gerade mal sieben Studierende pro Jahrgang wurden in die Bildklasse aufgenommen. Pavel Schnabels Bewerbungsfotos zeugen von einem eher klassischen Bildverständnis: Landschaften, Akte, Stilleben, betont grafische Motive, später auch dokumentarische Sozialfotografie: die Bauernfamilie im kroatischen Pula, die Burschen-Gang in Roms Straßen, der Bettler auf Knien in Londons Zentrum — eine (filmische) Beschäftigung mit dem Meister des Porträts August Sander liegt da nahe. Schnabel: *«Nach Betätigen des Auslösers machte ich mich lieber gleich aus dem Staub. Meine zweiäugige 6x6 Meopta-Flexarett-Spiegelreflexkamera war der perfekte Apparat, denn ich traue mich ja eigentlich nix. Mit ihr als Vehikel mied ich den direkten Blickkontakt zu meinem Gegenüber, denn man blickte nach unten in den Sucher, war für die Anderen scheinbar unbeteiligt am Geschehen ringsherum. Wieder auf blicke ich stets in eine andere Richtung, weg vom gerade abgelenkten Motiv.»* Der Bildkompositionsstratege Cartier-Bresson hingegen musste seine «Jagdogfer» jederzeit frontal im Visier haben. Als Pavel Schnabel sich vorm zweiten Studienjahr für die Disziplin Filmkamera entschied, war das Kapitel Fotografie für ihn bald abgeschlossen.



Sa 9.2.2019 | 21:00 plus zur aktuellen Ausstellung | Tanznacht

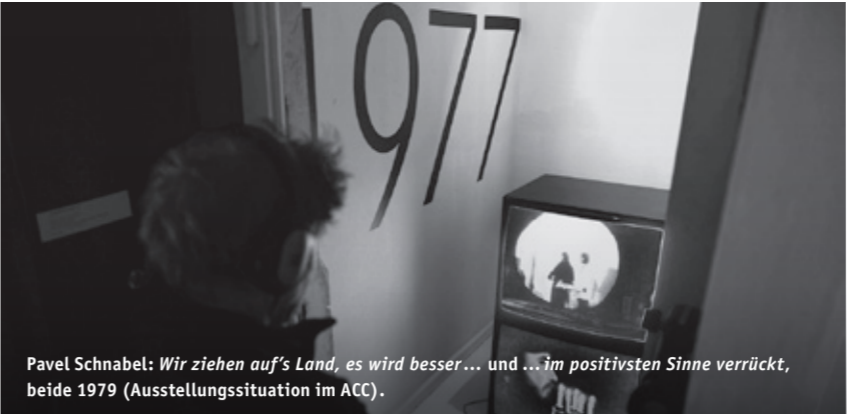
Silent Party Vol. V | DJJane Schuchi, Weimar /DJ Stanley Schmidt, Leipzig

Und sie bewegt sich doch — die ACC Galerie! Bei Opus 5 kann man inzwischen von guter Tradition des Hauses sprechen. 300 Funkkopfhörer, zwei Kanäle, sechs Stunden inmitten der Kunst: Abhotten, als gäb's kein Morgen, um den Winter zu überstehen. Evening Special: Heute vor 55 Jahren hatten die Beatles ihren ersten Auftritt im US-Fernsehen — in der *Ed Sullivan Show* werden sie mit *The Loves You* und *I Want to Hold Your Hand* über Nacht einem Millionenpublikum bekannt. Was passiert darüber hinaus, wenn Deephouse, Electrowswing und Balkanbeatz auf Karl Marx und Helmut Schmidt, Michael Kallenbach und Wolfgang Held, Raffael da Urbino und Jiří Kryštof Podstatzky treffen, wenn Madá, Anna und Nazi eins werden mit Jan, Lucas und Kevin? «Schatz, wir müssen reden!» geht immer — denn wer's ruhiger mag, setzt die Kopfhörer ab: keiner hört mit. Obwohl: Jan schweigsam, wortkarg und geräuschlos wird der *Sound of Silence* dann wohl doch nicht, denn Lip Sync, Mitjodeln, Jauchzen und Grölen sind unvermeidlich. Und: Die Filmausstellung läuft! **Eintritt (inkl. Kopfhörer): 5 € | erm. 4 €**



So 24.2.2019 | 20:00 To Whom It May Concern | plus zur Ausstellung
Ungezeigtes Ungeschriebenes Ungesagtes | P. Schnabel, Frankfurt (M.)

Pavel Schnabels Vater musste im KZ Buchenwald sechs Jahre dafür büßen, dass er ein angesehener deutsch-jüdischer Arzt und ein Linker in der Tschechoslowakei war. Seine Patienten «de lege artis», «nach den Regeln der Kunst», sprich dem gegenwärtigen Stand der Wissenschaft, zu behandeln, war seine Pflicht. Sohn Pavel betrat das Terrain der Kunst, in dem es auch Regeln gibt, das aber in unserer Null-Fehler-Gesellschaft jene letzte Bastion verkörpert, die sich nicht scheut vor würdevollem Scheitern, lustvollem Irren, leidenschaftlichem Versagen, dem Reiz der Niederlage: Die Kunst ist der letzte Zufluchtsort für Versager, an dem Misslingen Aufbruch wird. Der Kunstfehler zeitigt nicht selten das schlüssigste Resultat, weil er Idee, Versuchsanordnung, Prototyp, Beschreibung, Simulation bleibt. Spannend am lediglich Erdachten, nur Begonnenen, nie Vollendeten ist, dass es andere Einblicke in den Schöpfungsprozess gewährt. Mit einem fröhlichen Eingeständnis eigener Fehlertauglichkeit setzt Pavel Schnabel den Endpunkt seiner Retrospektive. **Eintritt: 3 € | erm. 2 € | Tafelpass 1 €**



Claudia Prinz: *«Er arbeitete viel, hatte jeden Tag die Kamera in der Hand und konnte entsprechend gut mit ihr umgehen. [...] Dabei entstanden besonders intensive Bilder, denn wenn der Kameramann fragt, antwortet der Protagonist des Films auch in die Kamera und spricht so direkt mit dem Zuschauer.»* | Pavel Schnabel: *«Wenn jemand Protagonist in einem Dokumentarfilm ist, dann richte ich die Kamera auf ihn, um ihn zu entdecken, und er selbst hat ebenfalls die Chance, sich so darzustellen, wie er möchte; es ist eine Auseinandersetzung, die derjenige auch zur Selbsterkenntnis nutzen kann. | Wie auch immer meine Filme entstanden sind, gelang es mir, mein Arbeitsleben lang in ziemlicher Freiheit und inhaltlich wie formal unabhängigen Themen zu bearbeiten, die ich für interessant, persönlch wichtig und auch gesellschaftlich relevant hielt. Einige der Filme wurden bekannt und fanden sogar internationale Beachtung. | Der Dokumentarfilm [im Gegensatz zur Dokumentation] ist eine künstlerische Form. Er erzählt, er ist persönlich, er kann emotional sein. Er beinhaltet natürlich auch Informationen, will den Zuschauer erreichen und aufklären. Aber er ist dauerhafter. | Ich sage [...] auch heute [...] nicht: Ich bin ein Deutscher. Ich lasse aber auch nicht zu, dass mir jemand sagt, dass ich ein Tscheche bin. [...] Zu diesem Begriff Heimat — in dem bewege ich mich nicht, in dem denke ich nicht. Und was Nation betrifft, noch mehr. [...] Als Identität habe ich eigentlich durch die Emigration das Privileg, mich zur Nation nicht bekennen zu müssen.»*



25. Int. Atelierprogramm | Von Sprache und Bild und Schriftbildkunst

1. Stipendiat: Tsuyoshi Anzai (Japan)

Der Tokioter **Tsuyoshi Anzai**, erster Stipendiat des 25. Internationalen Atelierprogramms von ACC und Stadt Weimar (*1987, Japan) und ab März Gast der Stadt Weimar, verbindet auf beeindruckende Weise multimedial konzeptuelle Richtungen subversiv miteinander, darunter Parodien von Werbeplakaten und Verpackungen, den Bau von kinetischen und selbstzerstörerischen Skulpturen sowie Performancekunst und mehr. Inn interessiert das Verhältnis des Menschen zu (seinen) alltäglichen Objekten. Indem er Alltagsgegenstände auf improvisierte Weise zu autonomen Maschinen verbindet, versucht er, das «Außerhalb unserer Kontrolle» in einen Dialog mit uns zu bringen. In seinem Forschungsprojekt *#TagLife* sucht er Parallelen zwischen den Werbestrategien kapitalistischer Gesellschaften und den Propaganda-Plakaten totalitärer und sozialistischer Gesellschaften. Dazu stellt er historische Fotografien Weimars der 1930er bis 1980er mit Schriftzügen und Slogans der Verpackungen unserer Konsumgüter zusammen, um eine Diskrepanz von Text und Bild zu schaffen. Ihm folgt ab Juni Victor del Moral.

ACC — Autonomes Cultur Centrum Weimar
Galerie | Int. Atelierprogramm | Veranstaltungen | Café-Restaurant

ACC Weimar e.V.
Burgplatz 1+2 | 99423 Weimar
(03643) 851261/-62 | info@acc-weimar.de | www.acc-weimar.de
Galerie | Internationales Atelierprogramm: Frank Motz
(03643) 851261 | (0179) 6 874255 | galene@acc-weimar.de | studioprogram@acc-weimar.de
Kulturprojekte | Veranstaltungen | Tickets: Ulrike Mönning
(03643) 851262 | (0176) 21328316 | kultur@acc-weimar.de
Café-Restaurant | Ferienwohnung und -zimmer: Anselm Graubner
(03643) 851161/-62 | (03643) 259238 | graubner@acc-weimar.de | www.acc-cafe.de
Büro: Karin Schmidt (03643) 851261

Geöffnet täglich 12:00 bis 18:00 | **Fr + Sa bis 20:00** und nach Vereinbarung
Ausstellungsführungen nach Vereinbarung
Eintritt 3 € | ermäßigt 2 € | Tafelpass 1 € ... und Gäste des ACC-Cafés zahlen die Hälfte
Impressum
Herausgeberin: ACC Galerie Weimar.
Redaktion: Ulrike Mönning, Lea Hensele, Frank Motz, Tom Plehn.
Abbildungen: Claus Bach, Künstler, Referenten, ACC Galerie Weimar.
Gestaltung | Satz: Carsten Wittig, Druck: Druckerei Schöpfung GmbH, Weimar.
Änderungen vorbehalten!
Konsulat des Landes Arkadien
Burgplatz 1+2 | 99423 Weimar | contact@embassy-of-arcadia.de
Geöffnet tägl. 15 – 17 Uhr (außer an deutschen und arkadischen Feiertagen)



EIN BESONDERES ANGEBOT: Unser Mehrtagesticket!

Besucher(innen), die an mehreren Tagen die Ausstellung besuchen möchten, zahlen bei Hinterlassung ihres Namens nur einmal Eintritt! 23 Filme sind zu sehen: *Hommage à August Sander* (Doku, 22 min, 1977), ... und *das soll Kunst sein?* (Doku, 41 min, 1977), *mitten in deutschland* (Kurzspielfilm, 10 min, 1978), *Wir ziehen auf's Land, es wird besser ...* (Doku, 45 min, 1979), ... *im positivsten Sinne verrückt* (Doku, 45 min, 1979), *Jetzt — nach so viel' Jahren* (Doku, 60 min, 1981), *Einmal Bonn und zurück* (Doku, 45 min, 1982), *GELD allein MACHT...* (Kurzspielfilm, 17 min, 1982), *Karl Marx in Karlsbad* (Kurzspielfilm, 15 min, 1985), *Eine türkische Hochzeit* (Kurzspielfilm, 15 min, 1988), *Karl Marx und seine Erben* (Doku, 45 min, 1988), *Die Wende am Karl-Marx-Platz* (Doku, 45 min, 1990), *Brüder und Schwestern* (Doku, 95 min, 1991), *Lissabon — Hafen der Hoffnung* (Doku, 70 min, 1994), *Der böhmische Knoten* (Doku, 97 min, 1994), *Früher glücklich, heute froh* (Doku, 90 min, 1997), *Grenzgänger* (Doku, 98 min, 1999), *Ruth. Die Heimkehr* (Doku, 25 min, 1999–2001, nicht realisiert), *Bodyguard bei Raffael* (Doku, 60 min, 2000), *Der große Lacher* (Doku, 30 min, 2006), *Die Walze* (Doku, 3 min, 2009), *tomorrow everything can be different* (Kunstvideo, 5 min, 2012), *Home Is Not A Place* (Doku, 88 min, 2010–15).



Ausstellungsprogramm der ACC Galerie Weimar 2019
Solidarität — jetzt erst recht! (8.3. bis 19.5.19): Matthew McCarthy (Jamaika) experimentierte in Weimar mit Performances, Bildhauerei und Digitalkunst. Sein *Me We* kombiniert Bilder vor Ort realisierter Mikroprojekte, Animationen, Wandgestaltungen, Street Art und damit verbundene Ideen von Solidarität zu einer visuellen Geschichte. Oliver Musovik (Mazedonien) suchte und dokumentierte im fotobasierten Forschungsprojekt *Common Spaces* Spuren vergangener und gegenwärtiger Solidarität in Weimars und Berlins öffentlichen Räumen. Seine Fotoserien illustrieren verschiedene Aspekte der «solidarischen Ökonomie» und grundlegendste menschliche soziale Beziehungen und Einstellungen für gegenseitige Hilfe. Die von ihm entwickelte *Weimark* ist eine mögliche alternative Währung für den Raum Weimar. Kurchi Dasgupta (Indien/Nepal) suchte Menschen auf, die eigene Erfahrungen mit Flucht, Vertreibung und humanitären Katastrophen haben. Im Gespräch entwickelte sie mit ihnen sehr persönliche, prägnante Bild- oder Textformeln des Überlebens, die sich im *Book of Survivors* bündeln.

Theater der Klänge: bauhausbühne Original-Aneignung-Weiterführung (1.6. bis 4.8.2019): Seit Gründung 1987 widmete sich das Theater der Klänge immer wieder Formen von Aneignung der historischen Konzepte der Bühnensätze des Bauhauses. Die meist nur in Fotos, Skizzen und Beschreibungen vorhandenen Ideen wurden neuinterpretiert bzw. weitergeführt. So waren die ersten beiden Arbeiten Neuzinszenierungen des *Mechanischen Balletts*, einer studentischen Idee von 1923, sowie die Erstrealisation der von László Moholy-Nagy im Buch *Die Bühne im Bauhaus* skizzierten *Mechanischen Exzentrik*. Die Weiterführung der Ideen Oskar Schlemmers war vor allem in einer vom Theater der Klänge entwickelten elektronisch sensorisierten Bühne zu finden, in der der auf einer Bühne agierende, sich bewegende Mensch zum Auslöser und Modulierer von Klang und Bewegtbild-Szenografie im Bühnen- und Theaterraum wird. Vorgestellt werden die Originalideen (Skizzen, Fotos, Texte), Rekonstruktionen dieser Entwürfe (Modelle, Figuren) und die inszenatorische Umsetzung (Videos, Plakate, Fotos, Programm) dieser und acht weiterer Projekte. Unter Mitwirkung von Studierenden der Fachhochschule Dortmund.

Spracherneuerung! (21.8. bis 10.11.19, Kunstfest Weimar): Am Bauhaus wurde die Sprache ebenso elementar und kompositorisch erprobt wie Farben, Formen, Baumaterialien. Deshalb haben die Gestalter des neuen Lebens für neue Menschen auch am Bauhaus immer wieder Gedichte oder andere Texte geschrieben, um ihre Einbildungskraft, Fantasie und Kreativität zu trainieren und das Neue als einen künstlerischen Übergang in einen neuen «Aggregatzustand» des Daseins spürbar zu machen. Künstler und Autoren werden sich mit dem Sprachmaterial des Bauhauses von gestern in die utopische Sichtweise unserer nächsten Zukunft begeben. Vorgestellt wird literarisch-experimentelles Gegenwartsschaffen in kleinen und großen Formen wie grafisch-visuellen, technologisch-aktualisierten und körperlich-artistischen Ausdrucksmöglichkeiten. Das Bauhaus wird nicht als historisch ausgefragter und repräsentativ darstellbarer Gegenstand betrachtet, sondern als Inspirationsquelle und nach wie vor wirksamer Akteur für neue Fragen. Ein viertägliches Festival bringt die Sprachkunst-Experimente der Bauhäuser selbst zu Gehör und zur Sprache. Kuratiert von Janek Müller und Niklas Hoffmann-Walbeck (beide Berlin).

The Redeeming Wrecks (21.8. bis 10.11.19): Ausgangspunkt dieser Multimedia-Installation sind Weimar, einst Wohnort der Familie Glas/Gal, und das Bauhaus. Yochai Avrahami (Israel), 2007 ACC-Stipendiat, konstruiert eine historische Erzählung um Uzi Gal, den Erfinder der nach ihm benannten Maschinenpistole Uzi — 1949 beim israelischen Militär eingeführt. Bekannt durch ihren Einsatz in Suezkrise und Sechstagekrieg, fand sie als zuverlässige, kompakte und unkomplizierte Waffe zunehmend Verbreitung in Militär-, Polizei- und Antiterroreinheiten auf der ganzen Welt, bis auch terroristische und kriminelle Organisationen ihren Vorzüge erkannten. Avrahami forscht in deutschen und israelischen Archiven, studiert Stiche von Gals Vater ebenso wie alte Familienfotos, Landkarten und Luftbildaufnahmen. Aus diversen Versatzstücken — Berichten von Orten und Menschen — entsteht eine fragmentarische Geschichte, die mal auf historischen Fakten zu beruhen scheint, mal subjektiv und konfus wirkt. So wählt er bewusst eine nicht-künstlerische Sprache, um den Eindruck historischer Glaubwürdigkeit zu unterstreichen und auf diesem Wege die zahlreichen, miteinander verflochtenen Ebenen dessen, was im nationalen historischen Narrativ als objektive Wahrheit wahrgenommen wird, zu untersuchen. Kuratiert von Kristina Semenova.

School's Out! (23.11.19 bis 26.1.20) steht für das Ende Liz Bachhubers jahrzehntelanger Lehrtätigkeit an der Bauhaus-Universität Weimar, für die wieder gewonnene Freiheit und für ein «Comeback» im ACC nach ihrem *Housecall/Hausbesuch* (1996) mit ihrer britischen Kollegin Monica Ross. In bewusstem Widerspruch zu unserem konventionellen Wertverständnis arbeitet sie mit weggeworfenem Material: Abfall, Müll, Schrott. Unbeachtetes, scheinbar Wert- und Bedeutungsloses, das sie zu ortsspezifischen «temporären Installationen» verknüpft und so künstlerisch wieder aufwertet, wodurch kulturelle Mechanismen der Abwertung und Ausgrenzung sichtbar gemacht werden. Das ACC zeigt bislang nie gesehene Arbeiten ihrer künstlerischen Anfänge in Milwaukee (1970er) und Düsseldorf (1980er), die mit Arbeiten ihrer Zeit in Weimar (1993 bis 2018) und neuen, kontextbezogenen Werken verknüpft werden oder sich selbst durch ihre Neuintpretation aus der Perspektive der Gegenwart verwandeln. Welche Beziehung bauen wir in unserer zunehmend immateriellen, automatisierten und digitalisierten Gesellschaft zu physischen Objekten und vergänglichen, organischen Materialien auf? Zur Ausstellung erscheint ein Katalog.